

Stilradar

Die Zürcher Industriedesigner James Dyer-Smith und Gian Frey realisieren elegante Raumkonzepte und neue Möbel mit Geschichte

Designer mit Jackett, Scheitel, Werkzeug

Nicht nur das goldene «&», das ihre Pressemappen und Briefumschläge ziert, lässt auf ein Finanzinstitut schliessen. Ihre gebügelten Hemdkragen und die gescheitelten Frisuren leisten dem Verdacht, man habe sich auf der Suche nach zwei jungen Zürcher Industriedesignern in der Adresse geirrt, ebenso Vorschub. Doch James Dyer-Smith und Gian Frey «leben und lieben Design». Dazu müssen sie nicht die Attitüde eines «jungen, grellen Büros» pflegen, vielmehr entspreche ein souveräner Auftritt ihrem Stil. Ihre Raumkonzepte und Möbel schreien nicht nach Aufmerksamkeit, sie sind weder verrückt noch besonders ausgefallen. Eigentlich scheint es, als wären sie schon immer da gewesen – elegant, unpräzise und angenehm beruhigend. Und so erzählen Dyer-Smith und Frey auch nicht von weit entrückten Gestaltungsträumen und unausgereiften Prototypen, sondern sprechen erfrischend eloquent und selbstbewusst über ihre gegenwärtigen Projekte, die, gemessen an den Telefonanrufen, die das Gespräch unterbrechen, nicht wenige sein dürften.

Breite Ausrichtung

Ihr Büro haben die beiden Studienfreunde nach der gemeinsamen Arbeit an der Zürcher «Monkey Bar» gegründet, die ihnen letztes Jahr gar eine Nominierung für einen britischen Designpreis eingebracht hat. Es folgten mit der Brasserie Quaglinos und der Weinbar Barrique in Zürich weitere Aufträge im Bereich Interior Design. Ihre vielseitige Ausbildung an der Zürcher Hochschule der Künste sowie die Lehr- und Wanderjahre in Mailand, London und München, während derer sie Einblicke ins Produktdesign, in die Innenarchitektur und in die Designmedien gewonnen haben, erlauben es Dyer-Smith und Frey jedoch auch, ganz andere Projekte



Links: Beladen mit Schlüsselbund und schwerer Brieftasche, nimmt einem der Spiegel «Servant» alles ab. Rechts: Das Restaurant Quaglinos im Zürcher Seefeld-Quartier.



zu verfolgen. Sie beschäftigen sich mit dem Corporate Design von Hotels, gestalten Privatwohnungen, entwerfen Logos, Speisekarten und Websites oder lancieren kurzerhand eine eigene Möbelkollektion. Die Angst vor dem Pauschalverdacht, dass, wer alles macht, nichts wirklich gut macht, kennen sie nicht. «Für uns gehört das einfach alles zusammen», erklärt James Dyer-Smith. Für viele innenarchitektonische Projekte brauche es massgeschneiderte Möbel, die sich jedoch auch für grössere Serien eignen, und wenn man ein Möbel im grossen Stil verkaufen wolle, seien ein entsprechend gestaltetes Logo und ein attraktiver Katalog sicher auch kein Nachteil.

Engagement und Eleganz

Ihre Lust, die Grenzen unterschiedlicher gestalterischer Disziplinen zu überschreiten, hat ihnen jedoch schon viel zusätzlichen Aufwand beschert. «Das Konzept war schon immer unsere Passion, aber wenn du am Ende nur noch mit fremden Materialien arbeitest, ist das zwar sehr spannend, doch du musst deine Grenzen kennen», sagt Gian Frey. Dessen sei er sich beim letzten Werbefilm, den sie realisiert hätten, wieder einmal bewusst geworden. Gerade deshalb arbeiten sie jedoch mit vielen Spezialisten, mit Regisseuren, Webdesignern oder Innenarchitekten zusammen, die ihnen Sicherheit verleihen und ihr Know-how erweitern. Dyer-Smith und Frey sind wissbegierig, möchten sämtliche Schnittstellen, die mit ihrem Beruf zu tun haben, kennenlernen und nehmen trotz «den schönen Schuhen und den Jacketts», die sie auch beim Baustellenbesuch tragen, gerne auch selbst eine Bohrmaschine in die Hand. «Bei einem Auftrag für den Innenausbau eines Restaurants sollte man auch mit dem Koch und dem Reinigungspersonal sprechen und ihre Inputs und Anliegen

Dyer-Smith & Frey

Der gelernte Schreiner James Dyer-Smith hat Industriedesign an der ZHdK studiert. Während und nach dem Studium hat er unter anderem für MACH Architekten in Zürich und bei Tyler Brülé in London gearbeitet. Sein ehemaliger Mitsudent Gian Frey war zur selben Zeit bei Matteo Thun & Partners in Mailand und hat beim «AD Magazin» in München über Design geschrieben. Vor gut einem Jahr haben sie Dyer-Smith & Frey gegründet. Neben vielen Raumkonzepten konnten sie dieses Jahr ihre erste Möbelkollektion realisieren, die bei Zingg-Lamprecht erhältlich ist. (das.) www.dyersmith-frey.com

Links: Gian Frey und James Dyer-Smith vor ihrem Atelier in Zürich. Links unten: «Lake Zurich Swan» – eleganter wurden Zeitschriften kaum je verstaut. Rechts unten: Das Sideboard «Avenue» wird wie die anderen Möbel von Dyer-Smith & Frey im Jura hergestellt, wenn möglich auch aus Schweizer Holz.

ins Konzept einbauen», meint Dyer-Smith. Die Auseinandersetzung mit allen Ebenen eines Projekts, von der Analyse der ortsbedingten Eigenheiten eines Gebäudes über die Verwendung lokaler Materialien bis hin zur Berücksichtigung der Aktivitäten, die in den von ihnen gestalteten Räumlichkeiten stattfinden werden, führen sie denn auch als möglichen Erfolgsfaktor für ihr Büro an.

Den Projekten, die schliesslich entstehen, ist gemein, dass sie von einer grosszügigen Eleganz und einem augenfälligen Bezug zur Vergangenheit geprägt sind. Die Eleganz liege nicht zuletzt an ihrer Wertschätzung für das Handwerk, meint der gelernte Schreiner Dyer-Smith. Eleganz, und sei dies nur in einem kleinen Detail, einer schönen Prägung oder einem Emblem, evoziere aber oft auch eine Idee von Qualität und Tradition, die sie beide fasziniere. Und so kommt es, dass, wer in Zukunft die Treppen in den Klub «Zukunft» im Zürcher Kreis 4 hinuntersteigt, weniger auf Futuristisches als vielmehr auf Stuckaturen und Chesterfield-Sofas stossen wird.

Um einen kurzlebigen Trend, der sich der allgemeinen Aufregung um Vintage-Möbel verschreibt, soll es sich dabei jedoch nicht handeln. Dyer-Smith und Frey zitieren denn auch nicht eine spezifische Epoche, sondern stöbern in den Archiven, sammeln eklektisch, was die Design-Geschichte an zeitlos schönen Formen hergibt, und interpretieren es auf ihre ganz eigene Weise. Ihre Entwürfe wollen in der Gegenwart bestehen, müssen deshalb Kabel und elektronische Geräte verstecken können, sollen gleichzeitig aber auch eine gute Story erzählen und einen Hauch von Poesie verströmen. Dies tönt nach viel, sieht im Resultat jedoch erstaunlich schlicht aus. «Understatement ist sexy», meint Gian Frey dazu. So sexy wie ein goldenes «&» auf dem Briefumschlag. David Streiff Corti

